



# DER FEUERMELDER

Brandneues aus dem FeuerwehrMuseum Schleswig-Holstein/Norderstedt

## Sonderausstellung 2012

### Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

#### Aus dem Inhalt

Bevölkerungsschutz  
und Katastrophenhilfe

Die Kulturgeschichte  
des Feuers

Die Freiwillige  
Feuerwehr Kisdorf

Ein Unimog als  
Schlauchwagen

Der ICE-Unfall von  
Eschede

Informationsstände

Preisskat 2011

Anschriftenänderung

Vorschau 2012



Übung des Luftschutzhilfsdienstes in Krümmel bei Geesthacht im Jahr 1965, Foto: Klaus Pinker

**Eintritt frei!**



## Einladung zum 7. MUSEUMSFEST von 11-18 Uhr Sonntag 20. Mai 2012

veranstaltet vom Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein und Stadtmuseum Norderstedt

# Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe



Behelfsmäßiger Luftschutzraum aus dem Zweiten Weltkrieg, Foto: FMSH

Katastrophen mit ihren vielfältigen Ursachen gehören sicherlich zu den größten Tragödien der Menschheitsgeschichte. Die Gefahrenabwehr im Katastrophenfall ist heute Aufgabe der Bundesländer mit Unterstützung des Bundes.

Außerdem ist der Bund für den Schutz der Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall zuständig. Den Bevölkerungsschutz und die Katastrophenhilfe beleuchtete das Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein vom 7. März bis zum 13. Mai 2012 in einer großen Sonderausstellung mit zahlreichen außergewöhnlichen Exponaten, die in aufwändigen Installationen präsentiert wurden.

Die Anfänge des zivilen Luftschutzes (LS) reichen bis in die Weimarer Republik zurück. Im „Dritten Reich“ wurde der militärische und zivile Luftschutz im Rahmen der Kriegsvorbereitungen massiv ausgebaut. In der Ausstellung war ein eingerichteter Luftschutzraum zu sehen, dessen Decke mit Rund- und Kanthölzern abgestützt wurde. Zahlreiche großformatige Fotos dokumentierten die Schäden der Luftangriffe auf Hamburg.

Noch geprägt von den Eindrücken des Zweiten Weltkrieges entstand 1957 der Luftschutzhilfsdienst (LSHD) in Westdeutschland, der 1972 rechtlich aufgelöst wurde. Die Aufgaben des LSHD nach einem Luftangriff waren die



LS-Bergungsdienst (vorne) und LS-Sanitätsdienst (hinten), Foto: FMSH

Rettung von Menschen, Tieren und Sachwerten sowie die Instandsetzung zerstörter Infrastruktur und die Schadensfeststellung. Unterstellt war der LSHD dem Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz im Bundesinnenministerium. Der LSHD war zur Bewältigung seiner umfangreichen Aufgaben in acht Fachdienste eingeteilt, von denen vier in der Ausstellung dargestellt wurden. Herausragend war dabei der mobile Operationssaal des Luftschutz-Sanitätsdienstes, der in Kisten zum Einsatzort transportiert wurde. Ein weiteres Highlight in der Ausstellung war ein DKW-Munga, ein leichter Geländewagen von 1966, der vom LSHD als Funkkommandowagen eingesetzt wurde. Zu sehen waren ferner ein Aufenthaltsraum und eine Küche mit Vorratsraum, eingerichtet in den 1970er Jahren, aus einem Atomschutzbunker in Hamburg. In den Regalen befand sich von der Dosennahrung bis zu den Reinigungsmitteln und Schnullern alles, was für einen vierzehntägigen Aufenthalt im Luftschutzbunker nach einem ABC-Angriff benötigt wurde. In einer Vitrine waren alle Dinge aufgestellt, die in jedem Haushalt vorhanden sein sollten, um bei einem Notfall überleben zu können.

Zwei Filme informierten über den Zivilschutz im



Wasserspiele und historische Zivilschutzfahrzeuge auf dem Museumshof, Foto: FMSH

Kalten Krieg sowie über den Stand des heutigen Bevölkerungsschutzes in Deutschland. Ein zweiseitiges Informationsblatt klärte über das Ausstellungsthema auf und lag kostenlos aus. In einem umfangreichen Begleitprogramm gab die Jugendfeuerwehr aus Hamburg-Eidelstedt mehrmals Einblick in den Modellbau. Die Johanniter-Unfall-Hilfe und das Deutsche Rote Kreuz vermittelten Kindern an praktischen Beispielen grundlegende Kenntnisse in der Ersten Hilfe. Am 6. Mai 2012 waren sechs historische Zivilschutzfahrzeuge aus Hamburg auf dem Museumshof zu sehen und für Kinder gab es Wasserspiele mit einer kleinen Tragkraftspritze. Die Ausstellung entstand unter



LS-ABC-Dienst, Foto: FMSH

Beteiligung des Bevölkerungsschutz-Museums Hamburg sowie der Hamburger Feuerwehr-Historiker. Die Sonderausstellung wurde besonders gefördert von der Norderstedter Firma Plambeck/OBI. (hb)

# Baumarkt Otto Meyer

Ulzburger Straße 467

22846 Norderstedt

Telefon: 040/5 22 10 71

# Die Kulturgeschichte des Feuers



Jens Blohm, Horst Plambeck und Dr. Hajo Brandenburg (von links), Foto: Peter Lienau

Ohne die Beherrschung des Feuers seit der Steinzeit durch den Menschen wäre unsere heutige Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft nicht entstanden. Viele Annehmlichkeiten in unserem Alltag wie beispielsweise die Nutzung eines Autos sind für uns ganz selbstverständlich. Wir denken nicht mehr darüber nach, dass auf Knopfdruck der höchst komplexe Prozess einer kontrollierten Verbrennung im Motorraum stattfindet, der uns eine komfortable und schnelle Fortbewegung ermöglicht. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Feuers wird in einer neuen Ausstellung im Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein in Norderstedt durch zahlreiche außergewöhnliche Exponate beleuchtet und durch mehrere Filme sowie Installationen erlebbar gemacht.

Am 20. Januar 2012 überreichte Jens Blohm, Direktor Vermögensmanagement - Sparkasse Südholstein, einen Scheck in Höhe von 10.000 Euro für die neue Museumsabteilung an den Vorsitzenden des Fördervereins, Horst Plambeck. „Die Stiftung der Sparkasse Südholstein, die eng mit der Region verbunden ist und



Feuer zum Kochen und als Wärmequelle, Foto: FMSH

unter anderem schon mehrfach Projekte des Feuerwehrmuseums Schleswig-Holstein unterstützt hat, freut sich, dass das Museum mit der neuen Ausstellung noch attraktiver geworden ist und gleichzeitig mit der Förderung das außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement dort gewürdigt wird.“ Plambeck und Museumsleiter Dr. Hajo Brandenburg dankten der Stiftung der Sparkasse Südholstein für diese großzügige Spende.

Jahrtausende bevor dem Hund der Titel des „treuesten Gefährten“ des Menschen zukam, war das Feuer bereits ein fester Bestandteil frühmenschlichen Lebens. Das Feuer ermöglichte dem Steinzeitmenschen, in kühlere Breiten vorzustoßen, seine Ernährung zu verbes-



Verschiedene Streichhölzer, Foto: FMSH



Feuer in der Kunst sowie als Licht- und Antriebsquelle, Foto: FMSH

sern, mit Fackeln auf Treibjagd zu gehen und sich nachts vor Raubtieren zu schützen. In der Ausstellung sind in einem dreidimensionalen Schaubild eine Gruppe Steinzeitmenschen maßstabsgetreu vor zwei Feuerstellen zu sehen. Ohne die Kenntnis der vielfältigen Eigenschaften des Feuers und deren konsequente Nutzung wäre die Entwicklung der menschlichen Kultur undenkbar. Ohne die Beherrschung des Feuers hätte der Mensch keine Keramik, Glaswaren und Metalle herstellen können, wie die Ausstellung eindrucksvoll zeigt. Obgleich Licht und Wärme zu den angenehmen Eigenschaften des Feuers zählen, darf nicht vergessen werden, dass Wärme in Form von großer Hitze auch zerstörerisch wirkt. Von allen Ge-



Feuer als Lichtquelle, Foto: FMSH



# MOORBEK PASSAGE

„Komm doch  
mal rüber“

33 Läden und Praxen | Verwaltung durch die isn immobilien service norderstedt gmbh | Telefon 040. 53 53 55-0



fahren, die menschliche Siedlungen bedrohten, wurde das außer Kontrolle geratene Feuer mit seinen einhergehenden Verwüstungen als Strafe Gottes besonders gefürchtet. Immer wieder führten Brände zu immensen Zerstörungen. In der Ausstellung ist unter anderem ein Teil einer leicht brennbaren Hauswand aus dem 18. Jahrhundert zu sehen. In ihrer Hilflosigkeit setzten die Menschen dem Schadenfeuer Zauber und Beschwörungen heidnischer wie christlicher Herkunft entgegen. Sie versprühten geweihtes Wasser oder erlehten den Beistand des Feuerheiligen St. Florian. Erst seit dem

19. Jahrhundert gerieten diese Bräuche mit der Entstehung der modernen Feuerwehr und dem stetig verbesserten vorbeugende Brandschutz immer mehr in Vergessenheit.

Die Magie des Feuers zeigt sich beim olympischen Fackellauf, der vor der Eröffnung aller olympischen Spiele stattfindet. Wenig bekannt ist jedoch, dass der Fackellauf in der Neuzeit erst seit 1936 wieder Bestandteil der olympischen Spiele geworden ist. Ein außergewöhnliches Exponat zu diesem Thema in der Ausstellung ist eine olympische Fackel der Spiele von München 1972. Ohne Feuer wäre Feuerwerk

unmöglich. Die Ausstellung zeigt das Spektrum an Feuerwerksartikeln und in einem Film wird allgemein verständlich das pyrotechnische Geheimnis einer Feuerwerksrakete erläutert. Feuer spielt auch in der Sprache eine große Rolle. Die bekanntesten Redewendungen werden in der Ausstellung in einer optisch aufwändigen Installation präsentiert. Abgerundet wird der Rundgang durch die Kulturgeschichte des Feuers durch mehrere Filmplakate und einem sehr spektakulären Foto von Kain Karawahn, auf dem Feuer und Wassertropfen auf einem dunklen Hintergrund zu sehen sind. (hb)



Feuer und Sport,  
Foto: FMSH



Feuer und Redewendungen,  
Foto: FMSH



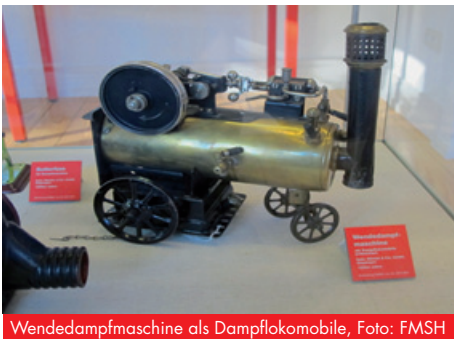
Keramikerstellung,  
Foto: FMSH



Ziegelherstellung,  
Foto: FMSH



Hauswand aus dem  
18. Jahrhundert, Foto: FMSH



Wendeldampfmaschine als Dampflokobile, Foto: FMSH



Feuer und Religion sowie Video-Station, Foto: FMSH



Steinzeitmenschen am Lagerfeuer, Foto: Olaf Damm



# Die Freiwillige Feuerwehr Kisdorf



Wappen der Gemeinde Kisdorf, Foto: wikipedia

Kisdorf ist eine Gemeinde im südlichen Teil des Kreises Segeberg in Schleswig-Holstein mit heute ca. 3.800 Einwohnern. Der Name dieses Dorfes, das um das Jahr 1000 gegründet wurde, ist vermutlich vom Namen des ersten Siedlers

abgeleitet worden. Zu Kisdorf gehören die Ortsteile Kisdorfer Wohld, Kisdorf-Feld, Kisdorf-Grafft und Kisdorf-Regel. Das Wappen auf silbernem Grund besteht aus einem grünen Eichenzweig mit drei Blättern und einer Eichel, darüber einem roten Sparren sowie jeweils drei blauen Kugeln in den Ecken. Der Sparren zeichnet die Giebellinie eines Hauses nach und versinnbildlicht die Siedlungskontinuität auf dem Kisdorfer Gemeindegebiet. Der Eichenzweig symbolisiert die Nähe des Ortes zum früher wirtschaftlich bedeutenden Kisdorfer Wohld. Die sechs blauen Kugeln verweisen auf die sechs Quellbäche im Gemeindegebiet. Die Gemeinde Kisdorf befindet sich rund zehn Kilometer nördlich von Norderstedt in ländlicher Umgebung. Westlich verläuft die Bundesautobahn A7 und östlich die Bundesstraße 432. Der Ort liegt am Westhang des Kisdorfer Wohlde, eines Höhenzuges, der mit seiner höchsten Erhebung, den Ratskrügen, die Höhe des Segeberger Kalkberges erreicht (91 m). Kisdorf wurde 1526 erstmals als „Kystorpe“ in einer alten Amtsrechnung urkundlich erwähnt. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts gab es eine Glashütte im Ort und bis ins 18. Jahrhundert weit reichende Waldgebiete, die zur Herstellung von Holzkohle genutzt wurden. 1859



Gemeindeführer Wolfgang Stolze, Foto: FF Kisdorf

entwickelte sich Kisdorf durch geschickte Bau- und Ansiedelpolitik weiter. Die vorwiegende Einzelbauweise lockte viele Bürger aus städtischen Gebieten an, zumal die Gemeinde mit dem Kisdorfer Wohld ein Naherholungsgebiet mit hohem Freizeitwert aufweist. Die am Ort ansässige Kindertagesstätte Sonnenschein bietet zurzeit etwa 125 Kindern und Krippenkindern Platz und wird demnächst erweitert. Die Grund- und Gemeinschaftsschule Kisdorf besuchen rund 600 Schüler. Ferner gibt es ein großes Angebot der örtlichen Vereine. Im Ort sind nicht nur landwirtschaftliche Betriebe vorhanden, sondern auch mittelständische Unternehmen wie beispielsweise Tischlereien, Kfz-Werkstätten, Alten- und Pflegeheime, Hotels, Restaurants und Fachgeschäfte für den täglichen Bedarf.

Die Freiwillige Feuerwehr Kisdorf wurde am 10. Juli 1907 gegründet. Im Spritzenhaus befanden sich eine 1901 angeschaffte Handdruckspritze, mehrere Leitern sowie zwei Feuerpatschen. Ein Mannschaftswagen konnte 1910 gekauft werden. Seit 1927 war die erste Motorspritze im Einsatz. Zehn Jahre später wurde ein Mannschaftskraftwagen in Dienst gestellt und 1940 konnte durch die Anschaffung eines schweren Löschgruppenfahrzeugs die Schlagkraft der Wehr verbessert werden. Dieses Fahrzeug wurde erst 1966 durch ein LF 16 ersetzt.

Heute besteht die Wehr aus 60 aktiven Kameraden, 20 Ehrenmitgliedern, 14 Jugendlichen und 316 passiven Mitgliedern. Zur techni-

wurde ein Teil des Ortes durch einen Großbrand, den so genannten Sengelbrand, vernichtet. In den vergangenen 30 Jahren



TLF 8, LF 8 und RW 1 im Einsatz, Foto: FF Kisdorf

schen Ausrüstung der Wehr gehören ein ELW, ein LF16, ein LF10, ein TLF8, ein RW1 und ein MTW. Ein Großteil der Einsätze fällt auch in Kisdorf in den Bereich der technischen Hilfeleistung. Alle 14 Tage finden Ausbildungsabende statt, zusätzlich gibt es diverse Fortbildungen und es werden Lehrgänge auf Kreis- und Landesebene besucht. Das kulturelle Leben gestaltet die Wehr durch Veranstaltungen wie den jährlichen Kisdorfer Karneval mit 900 Besuchern, das Maibaumaufstellen und den Laternenumzug. Alle zwei Jahre gibt es einen Tag der offenen Tür, der dieses Jahr am 9. September ab 14 Uhr im Feuerwehrgerätehaus stattfindet. Weitere Information über die Freiwillige Feuerwehr sind im Internet unter [www.feuerwehr-kisdorf.de](http://www.feuerwehr-kisdorf.de) zu finden. (ws)



Löschübung der FF Kisdorf im Übungsbrandcontainer, Foto: FF Kisdorf

begeistert anders

## Sie werden begeistert sein!

Wir bieten unseren Kunden komplette Lösungen in der Elektro-, Sicherheits- und Multi-Media-Technik, für Beleuchtungsanlagen, in der Informationselektronik und bei Hausgeräten. Alles aus einer Hand und immer auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten.

Handel · Handwerk · Service · Ulzburger Str. 362-364 · 22846 Norderstedt · Tel. 040 522 22 03 · [info@elektro-alster-nord.de](mailto:info@elektro-alster-nord.de) · Mo.-Fr. 9-19, Sa 9-16 Uhr

ean  
elektro-alster-nord

## Ein Unimog als Schlauchwagen

Der Unimog (Universal-Motor-Gerät) ist ein universeller Kleinlastkraftwagen und Geräteträger für das unwegsame Gelände. Charakteristisch für den Unimog sind die Kombination aus Allradantrieb und vier gleichgroßen Rädern sowie eine hohe Bodenfreiheit durch Portalachsen. Der Unimog ist ein Schlepper mit einem Laderaum hinter dem Fahrerhaus. An den Zapfwellenantrieb können diverse Geräte angeschlossen werden. Der Unimog wurde vom Flugzeugmotoren-Ingenieur Albert Friedrich (1902-1961) im Jahr 1945 erfunden, von den Ingenieuren Heinrich Rößler (1911-1991) und Hans Zabel weiterentwickelt und dann ab 1949 zunächst bei dem Göppinger Maschinenbauunternehmen Gebr. Boehring GmbH in Serie gebaut. Seit der Übernahme durch Daimler-Benz im Jahr 1951 ist Unimog eine Modellbezeichnung von Mercedes-Benz. Mehr als 50 Jahre lang wurde der Unimog in Gaggenau (Baden-Württemberg) gefertigt, bevor die Produktion 2002 nach Wörth am Rhein (Rheinland-Pfalz) wechselte. Außer in der Land- und Forstwirtschaft werden Unimogs auch beim Militär, bei der Feuerwehr, beim THW und anderen Hilfsorganisati-



Schlauchwagen SW 1000, Foto: Ellen Wagner



Heckansicht mit Schläuchen,  
Foto: FMSH

onen eingesetzt. Weitere typische Einsatzgebiete des Unimogs sind die Straßenunterhaltung bei den Autobahn- und Straßenmeistereien und das Rangieren von Wagons als Zweibegefahrzeuge. Die überdurchschnittliche Geländegängigkeit aller Unimog-Typen (Steigfähigkeit bis 49,5 Grad und Wassertiefe bis 1,2 m) machen den Unimog auch zu einem für Expeditionen und Fernreisen geeigneten Fahrzeug. Schon seit 1988 befindet sich in der Sammlung des Feuerwehrmuseums Schleswig-Holstein ein nicht genormter Schlauchwagen SW 1000 auf der Basis eines Unimog S der Baureihe 404. Von dieser Baureihe wurden innerhalb von 17 Jahren 64.242 Exemplare gebaut. Der Sechszylinder-Ottomotor des Schlauchwagens leistet 82 PS und das zulässige Gesamtgewicht dieses Fahrzeugs beträgt bis zu fünf Tonnen. Der 1958 gebaute Unimog wurde viele Jahre als Funkwagen beim Bundesgrenzschutz eingesetzt. 1974 kaufte die Freiwillige Feuerwehr St. Peter-Ording diesen Funkwagen für 2.000 DM, der dann in mehr als 3.000 Stunden zu einem Schlauchwagen umgebaut wurde, wobei kaum etwas zu finden war, das nicht demontiert, überholt oder ersetzt werden musste. So konnte beispielsweise vom Aufbau des Wagens nur noch das Gerippe benutzt werden. Der gesamte Umbau zog sich über einen Zeitraum von acht Monaten hin und hat, ohne die berechneten Arbeitsstunden der Feuerwehrkameraden, 4.000 DM gekostet. Ein ähnlich ausgestattetes Fahrzeug hätte die Gemeinde bei einem der bekannten Feuerwehrausrüster

sicherlich mindestens 50.000 DM gekostet. Im Mai 1975 wurde der Schlauchwagen dann - bestückt mit 58 B-Schläuchen mit einer Gesamtlänge von einem Kilometer, die auf Paletten liegen und bereits gekuppelt sind - in Dienst gestellt. Mit einer Geschwindigkeit von 40 km/h konnten während der Fahrt die Schläuche ausgelegt werden. Dies geschah immer dann, wenn eine Wasserversorgung, insbesondere bei Dünen- und Waldbränden, über große Strecken nötig war. Peter Jessen rückte mit diesem Fahrzeug, das erst 1987 außer Dienst gestellt wurde und dann ins Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein in Neumünster gelangte, 12 Jahre lang zu den verschiedensten Einsätzen aus. Dabei waren nicht nur Schläuche für die Wasserversorgung, was ja der eigentliche Zweck des Schlauchwagens ist, zu verlegen, sondern es wurden auch zahlreiche Einsätze zu Personenrettungen am Strand von St. Peter-Ording gefahren. Als Peter Jessen vor zwei Jahren seinen Dienst als ehrenamtliche Aufsichtskraft im Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein antrat, traf er den ehemaligen Schlauchwagen der Freiwilligen Feuerwehr St. Peter-Ording in der Plambeck-Halle mit der Inv.-Nr. 2861 wieder. Er hatte nicht gedacht, dass er dieses Fahrzeug nach seinem Umzug nach Hamburg jemals wieder sehen würde. (hb/pj)



Blick in das Fahrerhaus, Foto: FMSH

Lust auf eine neue Wohnung?

[www.plambeck.com](http://www.plambeck.com) · 040.523 02-170



## Der ICE-Unfall von Eschede

Das bislang schwerste Zugunglück in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie aller Hochgeschwindigkeitszüge weltweit ereignete sich am 3. Juni 1998 auf der Bahnstrecke Hannover-Hamburg am Streckenkilometer 61 in der Gemeinde Eschede (Niedersachsen). Bei der Entgleisung des ICE 884 „Wilhelm Conrad Röntgen“ mit 287 Reisenden kamen 101 Menschen ums Leben und 88 wurden schwer verletzt.

Sechs Kilometer vor dem Ort Eschede brach aufgrund von Materialermüdung ein gummi gefederter Radreifen an einem Rad der dritten Achse des ersten Personenwagens bei etwa 200 km/h. Der abgesprungene Radreifen wickelte sich ab, bohrte sich durch den Boden eines Abteils zwischen zwei Sitzen in den ersten Wagen und blieb dort stecken. Als der Zug etwa 200 Meter vor einer Straßenbrücke am Ortsrand von Eschede über zwei aufeinander folgende Weichen fuhr, entgleiste der ICE und die ungefähr 200 Tonnen schwere Brücke brach über dem hinteren Teil des fünften Wagens zusammen. Der sechste Wagen wurde unter den Trümmern begraben. Die folgenden Wagen schoben sich im Zick-Zack auf der Länge eines einzigen Waggons zusammen. Der hintere Triebkopf entgleiste ebenfalls und fuhr auf den Trümmerberg auf. Der vordere Triebkopf stoppte durch eine automatische Bremsung erst zwei Kilometer hinter dem Bahnhofsgebäude von Eschede. Die meisten Opfer waren aufgrund der abrupten Abbremsung des Zuges, die einem ungebremsten Sturz aus 160 Meter Höhe entsprach, sofort tot. Die meisten Überlebenden befanden sich in den ersten drei Personenwagen, welche die Brücke noch unbeschadet passieren konnten



ICE-Unfall von Eschede, Foto: Nils Fretwurst

und nach der Entgleisung vergleichsweise sanft abgebremst wurden. Die ersten Helfer am Unfallort waren die vom Lärm des Unglücks alarmierten Anwohner der nahegelegenen Wohnsiedlung. Bei gutem Wetter und hinreichendem Licht sowie einem freien Zugang zur Unfallstelle konnten in kurzer Zeit Rettungskräfte herangeführt und Verletzte weggebracht werden. Binnen eineinhalb Stunden konnten alle erreichbaren Schwerverletzten abtransportiert werden. Zu den Schwierigkeiten während der Rettung zählten die teilweise schwierige Erkennbarkeit der Verantwortlichen, mangelnde Funkkapazitäten sowie überlastete Mobilfunknetze. Rund 1.900 Helfer von Rettungsdiensten, Technischem Hilfswerk, Polizei und Bundeswehr sowie rund 500 Einsatzkräfte der Feuerwehr mit etwa 100 Fahrzeugen waren im Einsatz. Der Rettungsdienst war mit 274 Rettungsfachleuten, 19 Hubschraubern, 42 Kranken- sowie 46 Rettungswagen beteiligt. Die Bundeswehr war mit 190 Soldaten, drei Bergungspanzern, drei Transall-Transportflugzeugen sowie 18 Hubschraubern vertreten. 40 Ärzte und 39 Notärzte sowie 268 Mitarbeiter des nicht-ärztlichen Rettungsdienstes waren ebenfalls in die Rettung eingebunden. Zudem rückten in

der Nähe stationierte britische Soldaten aus, um Hilfe zu leisten.

Am Ort des Unglücks wurde am 11. Mai 2001 in Anwesenheit von rund 400 Angehörigen, Ehrengästen sowie zahlreichen Helfern und vielen Bürgern von Eschede eine Gedenkstätte eingeweiht. 101 Kirsch-

bäume, je einer für jeden Verstorbenen, wurden neben den Gleisen vor der neuen Brücke ohne Stützen gepflanzt. Eine Gedenktafel mit allen Namen der Opfer befindet sich in der Mitte zwischen den Bäumen. Das Eisenbahn-Bundesamt ordnete nach dem Unfall den Austausch aller rund 2.880 gummi gefederten Radsätze des ICE-1 durch Monoblockräder an. Als Konsequenz aus dem Unglück legte die Deutsche Bahn Mitte 1999 ein neues Sicherheitskonzept vor. Demnach sollte bei zukünftigen Neubaustrecken auf Weichen und Überleitungen vor Brücken und Tunneln verzichtet werden. (hb)



Gedenktafel mit allen Namen der Opfer, Foto: wikipedia

„Kneipe im Museum“  
Festlichkeiten aller Art!



Tina Warncke  
Friedrichsgaber Weg 2  
22846 Norderstedt  
Tel. 040 / 52 11 04 97  
Mo Ruhetag, Di-Fr 16-23 Uhr  
Sa 14-23 Uhr, So 11-18 Uhr

## Veranstaltungen Vorschau 2012

- ▶ **20. Mai** 11.00 bis 18.00 Uhr  
7. Museumsfest am Internationalen  
Museumstag in Zusammenarbeit mit dem  
Stadtmuseum Norderstedt
- ▶ **23. Mai** Mitgliederversammlung
- ▶ **31. August**  
Grillfest in der Plambeck-Halle
- ▶ **26. September** 19.00 bis 20.30 Uhr  
Benefizveranstaltung, plattdeutsche Lesung mit  
Christa Heise-Batt in der „Kneipe im „Museum
- ▶ **9. November**  
St. Martin-Laternenumzug auf dem Museums-  
hof in Zusammenarbeit mit der Moorbek-  
Passage, der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde  
und der Freiwilligen Feuerwehr Norderstedt
- ▶ **25. November**  
Traditioneller Preisskat
- ▶ **12. Dezember**  
Weihnachtsfeier

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



Aktivoli 2012: Dr. Hajo Brandenburg und Peter Lienau  
(v. links), Foto: FMSH

## Informationsstände



BallinStadt: Gerhild Stenner und Lieselotte Kollet  
(v. links), Foto: FMSH

In diesem Jahr hat das Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein schon dreimal mit einem Informationsstand und der Verteilung von Informationsmaterial um Besucher geworben. Über 6.000 Besucher kamen zur 13. Freiwilligenbörse „Aktivoli“ am 22. Januar 2012 in die Börsensäle der Handelskammer Hamburg. Zum siebten Mal war auch das Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein mit einem Informationsstand vertreten. Peter Lienau, ehrenamtlicher Helfer im Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein, und Museumsleiter Dr. Hajo Brandenburg beantworteten die zahlreichen Fragen der interessierten Besucher und konnten Uwe Umlauff als ehrenamtlichen Helfer für das Feuerwehrmuseum anwerben. Mit einem Informationsstand und dem Modell der Museumsanlage war das Feuerwehrmuseum am 12. Februar 2012 zu Gast im Auswanderermuseum BallinStadt in Hamburg. Unterstützt wurde die Museumsleitung an diesem Tag von Gerhild Stenner und Lieselotte Kollet. Einen Überblick über die zahlreichen Aktivitäten des Feuerwehrmuseums gaben Dr. Hajo Brandenburg und Peter Lienau am 23. März 2012 den Besuchern bei der Veranstaltung „Bühne frei!“ im neuen Kulturwerk am See. (hb)

## Anschriftenänderung

**Nicht immer erreicht unsere Vereinspost ihren Empfänger, weil sich die Anschrift durch einen Umzug verändert hat. Damit zukünftig unsere Vereinsnachrichten immer ankommen und wir nicht die Portokosten umsonst ausgeben, bitten wir um Zusendung der neuen Anschrift an die Museumsleitung. Sollte sich die Bankverbindung oder die Kontonummer ebenfalls geändert haben, bitten wir um Übermittlung der aktuellen Daten.**

## Preisskat 2011

Der traditionelle Preisskat fand diesmal am 20. November 2011 statt. Nach zwei Runden war Malermeister Gerhard Lensing Sieger. Jeder der 34 Spieler erhielt als Erinnerungstück ein handgeschliffenes Kristallglas. Zwischen den beiden Runden gab es einen kleinen Imbiss (Grünkohlsuppe sowie Kartoffelsuppe mit Würstchen) und anschließend leckeren selbstgebackenen Butterkuchen mit Kaffee. (hb)

## Impressum

Der Feuermelder erscheint zweimal jährlich im Selbstverlag kostenlos.  
8. Jahrgang, Auflage 1.000 Exemplare

Verlag und Herausgeber: Fördereverein  
Feuerwehrmuseum Hof Lüdemann e.V.,  
Friedrichsgaber Weg 2/90,  
22846 Norderstedt

Tel.: (040) 525 67 42,  
Fax: (040) 525 65 40  
E-Mail: [feuerwehrmuseum@wt.net.de](mailto:feuerwehrmuseum@wt.net.de)  
Internet: [www.feuerwehrmuseum-sh.de](http://www.feuerwehrmuseum-sh.de)

Redaktion: Dr. Hajo Brandenburg  
Horst Plambeck, Wolfgang Mahl  
Autoren: Dr. Hajo Brandenburg (hb),  
Peter Jessen (pj) und Wolfgang Stolze (ws)

Bildnachweis: Bildunterschrift bei  
den Abbildungen, Feuerwehrmuseum  
Schleswig-Holstein (FMSH)

Redaktions- und Anzeigenschluss:  
4. Mai 2012  
Anzeigenpreise auf Anfrage  
Gestaltung: Wolfgang Mahl

Kein Teil dieser Publikation darf ohne  
ausdrückliche schriftliche Genehmigung  
des Förderevereins Feuerwehrmuseum  
Hof Lüdemann e.V. in irgendeiner Form  
reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

©2012 Fördereverein  
Feuerwehrmuseum Hof Lüdemann e.V.  
und die beteiligten Autoren  
ISBN 1862-0361

**Stadtwerke  
Norderstedt**  
Energie ist unser Ding.

Strom  
Erdgas  
Fernwärme  
Verkehr

**wilhelm.tel**  
Büro der STADTWERKE NORDERSTEDT

**ARDA**

**Verkehrsgesellschaft  
Norderstedt**

Erlebnisbad  
Kabel-TV  
Telefonie  
Internet

# Alles aus einer Hand